

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1,10 RM. In der Ausgabe vom 1. September 1935. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten hat der Verlag keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weiteres über Rabatte usw. laut aufliegenden Tarif. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachdruck verliert bei Klage od. Konkurs.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Maderberg.  
Hauptverleger: Georg Rähle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla  
Druck und Verlag: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 128.

Nummer 106

Vertrauf: 231

Freitag, den 6. September 1935

DN. 8.35 376

34. Jahrgang

## Amthlicher Teil Erntedankfest

Sonntag, den 8. September 1935.

Unsere Gemeindeglieder, vor allem unsere Landwirte und Gartenbesitzer werden hierdurch herzlich gebeten, durch Kränze, Blumen, Obst, Feld- und Gartenfrüchte, sowie Gartengeräte zur würdigen Schmückung unseres Gottesdienstes freundlichst beizutragen.

Die Gaben werden Sonnabend, den 7. September, von nachm. 3 Uhr an in der Kirche entgegengenommen.

Ottendorf-Okrilla, am 5. September 1935.

Der Kirchenvorstand.

## Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 5. September 1935.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Kraftwagen, beides hiesige Einwohner, ereignete sich am Dienstag abend hier vor dem Textilwarenhause von Leonhardt. Glücklicherweise kam der Radfahrer mit einigen blauen Flecken davon, doch wurde sein Rad erheblich beschädigt. Dem Kraftwagenfahrer, der mit dem Schreden davonkam, trifft nach polizeilichen Feststellungen keine Schuld.

### Ein AdF-Taschen-Atlas

Bei der Wahl einer Urlaubsreise mit „Kraft durch Freude“ ergab sich, daß die Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen in den Betrieben immer die Frage nach dem Taschen- und der Feststellung eines Reisezieles aufwarfen. In Vereinbarung mit der Reichs-Schrifttumskammer ist nun ein wertvoller und vielseitiger Helfer herausgegeben worden, nämlich der AdF-Taschen-Atlas. Auf zweiunddreißig Buntdruckseiten umfaßt er Uebersichtsarten über Deutschland und die einzelnen Landschaften einschließlich Karten über Süd-Norwegen, Mittelmeerländer und die Inseln Madeira und Azoren. Für den außerordentlich niedrigen Preis von 20 Pf. ist dieser Taschen-Atlas sehr vielseitig gehalten und wird nicht nur ein Wegweiser bei der Wahl einer Urlaubsreise sondern auch ein treuer Berater auf der Fahrt sein. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die auf Grund ihres Einkommens berechtigt sind, an AdF-Reisen teilzunehmen, werden diese Neuerscheinung sehr begrüßen und sollten nicht veräumen, diesen Kalender zu erwerben. Er wird allerdings, gemäß einer Vereinbarung mit der Reichs-Schrifttumskammer, nur an Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront verkauft, soweit sie, wie schon oben erwähnt, für AdF-Reisen in Betracht kommen. Der Taschen-Atlas kann bei allen Geschäftsstellen der AdF-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erworben werden.

### Geistiges Schaffen in Sachsen

Der Reichstheaterzug des Propagandaamtes der Deutschen Arbeitsfront wird anschließend an den Reichsparteitag in Nürnberg nach Sachsen kommen und in die entlegenen Winkel unseres Gauves Freude und Stimmung bringen.

In Gegenwart des Gaukulturwarts Hg. Korb und des Schauspielers Bertold H. Wirthalms fand vor über hundert Zuschauern auf der Freilichtbühne in der „Gegertin“ bei Salfen die Uraufführung des Spiels nach einer Oberlausitzer Sage von Wirthalm „Passion“ statt. Wie schon das „Wolfga im Reich“, das vor acht Tagen auf derselben Bühne zur Aufführung kam, so geht auch die „Passion“ auf die deutsche Geschichte an der Wende von Mittelalter und Neuzeit zurück; die Besten gibt den Anstoß zur Handlung.

Als Beginn zu ihrer Winterarbeit führt die AdF-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Sachsen vom 14. September bis Ende Oktober eine Gaspiretzele in der Gegend der Artisten durch. Mit dieser Gaspiretzele soll den Volksgenossen in den mittleren und kleineren Städten des Sächsischen Gelegenheit gegeben werden, gute Varieteprogramme kennenzulernen. Die Gaspiretzele wird später fortgesetzt werden und es sollen auch andere kulturelle Darbietungen zur Vorführung gelangen.

### Eine zweite Thingplatz-Aufführung in Borna am 7. September

Der Erfolg der Sächsischen Spielgemeinschaft mit der Aufführung des Thingplatzspiels „Der Weg ins Reich“ auf dem Sonntag erregte großes Interesse. Infolge dieses Nachtrages sah sich die Sächsische Spielgemeinschaft veranlaßt, eine zweite Aufführung am kommenden Sonnabend, 7. September, in Borna folgen zu lassen.

### Grundsteinlegung für die sechzehnte Kriegerfriedung in Sachsen

In feierlicher Weise wurde in Kleinlaubern der Grundstein zu dritten NSDAP-Siedlung des Bauern Bezirks

durch Gauamtsleiter der NSDAP Hg. Hande, gelegt. Die Siedlung ist die sechzehnte NSDAP-Siedlung in Sachsen und steht zunächst zwölft Siedlerstellen vor. Die Hälfte des Siedellandes, für jede Siedlerstelle tausend Quadratmeter Boden, wurde den Siedlern von den Braunkohlenwerken Eintracht geschenkt. Bekanntlich war Kleinlaubern früher ein immerhin bedeutender Ort des Braunkohlenabbaues. Die riesige Braunkohlengrube mußte jedoch aufgelassen werden, als sie im Jahre 1927 von einem Riesenbrand heimgesucht wurde.

Dresden. Durch eigene Schuld tödlich verunglückt. Der in der Reiter Straße wohnhafte achtzigjährige Rentner Karl Döll wurde an der König-Johann-Edel Moritzstraße, als er hinter einem haltenden Straßenbahnwagen auf die andere Seite gelangen wollte, von einem Straßenbahnwagen überfahren und getötet.

Dresden. Gegen die Dunkelmänner. Zu einer Volkstungebung gegen die Arbeit der Dunkelmänner gestaltete sich die von der Kreisleitung Dresden der NSDAP in der Sporthalle an der Jägerstraße durchgeführte Veranstaltung, in der Gauleiter und Reichsstatthalter Röder aus Oldenburg sprach. Gauleiter Reichsstatthalter Ruffmann war anwesend. „Die Bewegung Adolf Hitlers ist ein Bekenntnis zu den ewigen Gesetzen der allmächtigen Schöpfung!“ Dieses Wort, so führte Gauleiter Röder aus, wolle er seinen Darlegungen zu Grunde legen. Wenn die Dunkelmänner verflucht, den Deutschen Menschen in seinem Glauben an Hitler und seine Mission wankend zu machen, weil sie in der Hoffnung lebten, daß dann einmal diese Bewegung abtreten müßte, dann sei dies ein Versuch, der von vornherein zum Scheitern verurteilt sei. Der Führer und seine Nationalsozialistische Bewegung sei ein unteilbares Ganzes und wer verluchte, die Bewegung zu diffamieren, werde auf eine überwältigende Schar von Männern stoßen, die ihr Leben der Bewegung und dem Führer verschrieben haben. Zum Schluß rief Hg. Röder den Volksgenossen zu: „Seid so stolz als Deutsche, die schmutzigen Angriffe der Dunkelmänner zu hören! Helft unserem Führer bei seinem Werk des Wiederaufbaues Deutschlands und sorgt dafür, daß eure eigenen Kinder euch nicht beschämen! Das heilige Land für uns Deutsche ist Deutschland! Was der Führer und seine Bewegung wollen, ist das Höchste, das Gott verlangen kann: das Volk erhalten, indem Art und Blut erhalten werden!“

Radebeul. Ein Greis überfallen und beraubt. Der siebzig Jahre alte Rentner S. wurde in seiner Wohnung in der Dresdener Straße überfallen und beraubt. Als Täter kommt der am 19. Juli 1915 in Kötz geborene Gustav Fritsch Thomas in Frage, der flüchten konnte. Thomas hatte den Greis, mit dessen Lebensgewohnheiten er vertraut war, besucht, um bei ihm Zeitung zu lesen. Aus einem nichtigen Grund veranlaßte er den alten Mann, zum Fenster hinauszutreten. In diesem Augenblick stürzte sich Thomas auf den Rentner und würgte ihn am Hals. Da es dem Ueberfallenen gelang, um Hilfe zu rufen, schlang Thomas ihm ein Handtuch um den Hals und droffelte ihn. Hierauf schleppte er den Mann auf das Bett, schlug mit der Faust auf ihn ein und steckte ihm einen Knebel in den Mund. Als dem Niedergelagerten das Bewußtsein schwand, nahm ihm Thomas die Schlüssel aus der Hufe, öffnete den Koffer, in dem der Greis seine Rente verwahrt und stückelte mit der gesamten Barcache von etwa 60 RM.

Radebeul. Arbeitsdienstlager geweiht. An der Weihe des hiesigen Arbeitsdienstlagers nahmen als Vertreter des Gauarbeitsführers von Alten Arbeitsführer Kaufsch teil. In einer Ansprache verließ er dem Wünsche Ausdruck, daß das neue Lager eine Pflegstätte deutscher Kultur und völkischen Brauchtums sein möge.

Pirna. Warnungszeichen nicht beachtet. Am schrankenlosen Bahnübergang der Pirna-Gottliebbaer Bahn an der Dippoldswalder Straße wurde ein Mietkraftwagen vom Zug erfaßt und in einen Graben geschleudert. Die drei Insassen kamen mit geringen Verletzungen davon. Wie festgestellt wurde, hatte der Führer des Kraftwagens das Warnungszeichen des Zuges nicht gehört.

Neustadt. Mit dem Schienenrad verunglückt. Am westlichen Stellwerk des hiesigen Bahnhofs verunglückte der Reichsbahninspektor Kunz von hier tödlich; er war mit einem Schienenrad gegen einen umstehenden Güterzug gefahren und so schwer verletzt worden, daß er bald darauf starb.

Leipzig. In der Kurve verunglückt. Auf der Straße nach Markranstädt, zwischen den Ortsteilen Lindenau und Schönau, fuhr ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen in der Kurve zu weit rechts; der Führer des Wagens riß, um die Bäume nicht zu streifen, das Steuer nach links; der Wagen drehte sich um seine Achse und fuhr rückwärts in den Straßenrand. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert; der Kraftwagenführer schlug mit dem Kopf so stark aufs Pflaster, daß er einen Schädelbruch erlitt und der Tod sofort eintrat. Zwei Verletzte wurden dem Krankenhaus zugeführt; der vierte konnte mit leichteren Verletzungen in seine Wohnung entlassen werden.

## Nach dem Bieleberg

zum Reichserntedankfest im billigen Sonderzug  
Billiger Sonderzug: Preis für Hin- und Rückfahrt etwa 8 RM. Zubringerzüge dieselbe Fahrpreismäßigung. Abfahrt, Sonnabend, 5. Oktober, nachmittags ab Bannh über Dresden. Rückfahrt bis Montag. Sofortige Meldung an die Propagandaleiter in der Geschäftsstelle der örtlichen Politischen Leitung der NSDAP.

Leipzig. 12303 Kinder erlebten ihre ersten Flug. Die Tage der Kinder-Röwe der Deutschen Luftkavallerie auf dem Flughafen Halle-Leipzig in Schleuditz sind vorüber. Vom 15. August bis 2. September besuchten etwa 70 000 Kinder den Flughafen und 12303 Kinder durften ihren ersten Flug unternehmen.

Mittweida. Sämtliche Schüler in der HSI. In der Adolf-Hitler-Schule in Mittweida stehen sämtliche Schüler aus der Oberstufe und etwa 90 v. H. aus der Mittelstufe in den Reihen der HSI. Aus diesem Anlaß wurde an der Schule die Fahne der Staatsjugend mit dem Beispruch gehißt: Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft! Die Jugend marschiert unter Hitlers Fahnen!

Glauchau. Zwei schwere Gewitter gingen über Glauchau und Umgebung nieder, die von wolkenbruchartigen Regenfällen begleitet waren. Während die Niederschläge, die von dem völlig ausgedörrten Boden fast restlos aufgenommen wurden und bis auf keine Ueberschwemmungen im Stadtgebiet feinerlei Schaden anrichteten, schlug der Blitz mehrfach ein. In Lippandis brannte eine mit Erntegut gefüllte Scheune vollständig nieder. In Reinholdshain wurde die Scheune des Bauers Alfred Sarfert durch Blitzschlag eingestürzt.

Zwickau. Rassepolitische Lehrgang. Die Staatsakademie führt hier am 28., 29. und 30. September einen neuen rassepolitischen Lehrgang durch. Der Lehrgang ist für Lehrer, Beamte usw. bestimmt, jedoch für alle Volksgenossen offen. Die Teilnehmergebühr beträgt 6 RM und ist auf das Postcheckkonto Dresden 23 043 einzuzahlen. Meldungen hierzu sind der Staatsakademie für Rassen- und Gesundheitspflege in Dresden-A. 1, Pflanzner-Platz 1, schriftlich zuzustellen. Soweit es sich um Lehrer handelt, haben jedoch lediglich ihre Dienstvorgesetzten (Bezirks- und Gewerkschaftsräte, Oberstudien Direktoren) die teilnehmende Bezeichnung geschlossen zu melden.

Zwickau. Feuer in einer Papierfabrik. Nachts brach in der Wittenfeller Papierfabrik, vorm. Gustav Toelle A.-G., in Langenbach ein Brand aus, der sehr schnell um sich griff. Es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu begrenzen. Soweit sich überleben läßt, werden die Papiermaschinen in Kürze wieder arbeiten können. Der Schaden wird als beträchtlich angesehen. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Görlitz. Versicherungsmord an der Ehefrau. In Radersdorf, Kreis Rothenburg, Oberlausitz, wurde der Bauer Georg Bey verhaftet. Er steht in dringendem Verdacht, seine Ehefrau ermordet zu haben, um in den Besitz einer großen Versicherungssumme zu gelangen. Ermittlungen ergaben, daß der Tod der Frau unter eigenartigen Umständen eingetreten ist. Bey hatte vor etwa zwei Monaten trotz ungünstiger Vermögenslage für seine Frau eine hohe Lebensversicherung aufgenommen.

Chemnitz. 26 Kraftwagendiebstähle aufgeklärt. Seit mehreren Wochen trieben hier unbekannte Kraftwagendiebe mit besonderer Dreistigkeit ihr Unwesen; sie eigneten sich in den Straßen aufsichtslos stehende erntekläffige Personenkraftwagen an und unternahmen mit ihnen Fahrten bis zu tausend Kilometer. Ging der Betriebsstoff zu Ende, ließen sie sich von Tankstellen bis zu fünfundsiebzig Liter Benzin geben und entfernten sich, ohne zu bezahlen. Die Diebe plünderten die gestohlenen Wagen aus und nahmen mit, was ihnen in die Hände fiel. Ein Sonderkommando der Kriminalpolizei überrückte die Bande „bei der Arbeit“ und nahm sie fest. Es handelt sich um vier junge Leute aus Schönau im Alter von neunzehn bis einundzwanzig Jahren. Bisher konnten den Tätern sechsundzwanzig Kraftwagendiebstähle nachgewiesen werden. Die gestohlenen Wagen wurden sämtlich wiedererlangt, ebenso auch ein großer Teil der gestohlenen Gegenstände. Bemerkenswert ist, daß die bisher bestrafte Täter bis auf einen in Lohn und Brot standen. Die Diebstähle waren ihnen dadurch erleichtert worden, daß keiner der gestohlenen Kraftwagen gegen Diebstahl gesichert war.





# Programmatische Ausführungen Dr. Lens

Kaiserslautern, 4. September. Die Bezirksgruppe Saarland-Platz der Reichsgruppe Industrie veranstaltete am Dienstagabend in der Fruchthalle in Kaiserslautern eine Arbeitstagung, die von dem bekannten Saarindustriellen Köchling geleitet wurde. Dr. Lens ergriff dabei das Wort zu einer fast zweistündigen Rede, die sich über den örtlichen Rahmen der Tagung hinaus an die gesamten Betriebsführer und Unternehmer Deutschlands wandte und damit auch für die Gefolgschaften aller deutschen Betriebe zu einer Kundgebung programmatischer Bedeutung wurde.

Dr. Lens führte u. a. aus: Ich will und werde zu Ihnen so sprechen, wie ich eben vor Abertausenden von Arbeitern gesprochen habe. Früher mußte sich der Redner immer einstellen auf die Klassen und die Berufe. Es galt früher als allgemein üblich, daß man mit dem Arbeiter nicht so reden könne, wie mit dem Unternehmer und es galt als ungemacht, daß vor dem Betriebsführer anders gesprochen werden müsse als vor der Belegschaft. Schon allein darin lag ja eine peinliche Unwahrhaftigkeit. Hier allein lag schon die Unwahrhaftigkeit des Systems. Hier wurden systematisch beide Teile belogen und betrogen.

Deshalb als erstes und vor allem: Wahrhaftigkeit! Wir alle sind zur Unwahrhaftigkeit erzogen worden. Ich kann Ihnen die Volksgemeinschaft noch so schön predigen und Sie bitten, sich mit ihrer Belegschaft an den Tisch zu legen und zu begreifen, daß sie unbedingt zusammen sein müssen. Wenn die Grundprobleme nicht in Ordnung sind, nützt alles nichts. Die Menschen müssen begreifen, daß bei aller Unterschiedlichkeit in der Ansicht über irgendeine Sache ein Glaubenssatz alle beherrschen muß:

## Wir bilden eine Gemeinschaft. Der Betrieb ist eine Einheit.

Wer sich dagegen sträubt, den muß man belehren, zunächst im Guten. Wenn er dann noch nicht will, muß man ihn hart ansprechen. Und wenn er schließlich und endlich überhaupt nicht will, muß man ihn vernichten. Ein Land jenseits unserer Grenzen kann sich rühmen, den Klassenkampf überwinden zu haben. Wir haben uns gesagt: Wollen wir den Klassenkampf überwinden, dann müssen wir dort unten beginnen, wo die Menschen schicksalhaft beisammen sind, wo sich keiner dieser Gemeinschaften entziehen kann, selbst wenn er wollte. Dort müssen wir beginnen: Im Betriebe!

Drei Zellen sind es, in denen sich das menschliche Leben entfaltet und abspielt: Der Betrieb, die Familie und die Gemeinschaft. Diese drei Zellen sind eine Einheit und man darf sie nicht zerstören. Nie! Und einem zweiten Geheiß muß man zur Geltung verhelfen: Alles, was die Menschen innerhalb dieser Gemeinschaften, innerhalb der untersten Gemeinschaften, ordnen können, müssen sie unter einander ordnen. Man darf sich nicht einmischen. Im Betriebe darf man nicht nötig haben, den Treuhänder, die Arbeitsfront, die Partei oder gar den Staat damit zu beunruhigen, weil dort im Betriebe Hemmungen und Schwierigkeiten auftreten. Der ist mir ein netter Betriebsführer, der damit nicht fertig wird, oder ein netter Betriebswahrer, der die Schwierigkeiten nicht meistert.

Genau es gibt Dinge, die über dem Betriebe liegen, etwa wenn im Textilbetrieb Rohstoffmangel herrscht oder im Bergbau Härten in die Erscheinung treten, die außerhalb des Betriebes liegen.

Aber an sich muß der Schwerpunkt der sozialen Ordnung, des sozialen Lebens nicht an der Spitze oder in Berlin oder in der Provinz liegen, sondern im Betriebe. Immer wieder muß ich sagen:

## Ihr müßt euer Schicksal selbst ordnen!

Der Wohlfahrtsstaat von Weimar hatte uns so schön daran gewöhnt, daß alles für die Menschen geordnet wurde. Und

wenn etwas schief ging, dann konnte jeder sagen, daß er nicht daran schuld gewesen sei. Das ist natürlich Unsinn. Wir sagen:

### Die Verantwortung trägt du selbst!

Wir verlangen: Ordne deine Verhältnisse selber! Wir sind keine Amme, die die Menschen trocken legen will. Dadurch erzieht man nur Knechte und nichts anderes. Wir aber wollen Herrenmenschen sein. Die Menschen müssen wieder einen Stolz in sich tragen und müssen dahin gebracht werden, ihre Dinge selber zu ordnen. Unternehmer und Arbeitnehmer werden solange mit ihren Dingen beschäftigt, bis sie sie selbst gelöst haben. Und wenn Sie sagen, es geht nicht, wir werden nicht einig, dann antworten wir: Im Zimmer schließt ab! Ordnet eure Sachen! Ihr könnt euch da drinnen so viel streiten wie ihr wollt. Das macht nichts, daß ihr zunächst verschiedener Meinung seid, und streitet euch. Aber kommt nicht früher heraus als bis ihr einig seid. Ihr habt euch lange genug jahrelang bekämpft, zum Schaden des Volkes. Seht müßt ihr euch einigen.

### Nicht des einzelnen wegen oder der Masse wegen oder eines Berufes oder einer Klasse wegen, sondern der Nation wegen!

Wenn man das einmal durchgeführt hat, wenn das jeder weiß, was glauben sie wohl, wie harmonisch unser soziales Leben wird. Der Betrieb ist unsere Burg. Sie geht uns gemeinsam an, weil wir innerhalb dieser Burg eine gemeinsame Ehre verteidigen werden. Dann haben wir den Klassenkampf überwunden. Wenn Sie irgendeinen fanatischen Kommunisten kannten, und sie fragten ihn: Waren Sie Soldat? Dann fing er an zu reden, stundenlang. Man mußte ihn antöfen und ihn daran erinnern, daß er doch eigentlich Kommunist sei. Dann sagte er: Reden wir bitte nicht davon. Es war eben so schön, Soldat zu sein. Es war deshalb so schön, trotz aller Opfer, weil wir doch Kameraden waren. Deshalb sollte das im bürgerlichen Leben nicht auch möglich sein? Wenn Sie heute in den Betrieb gehen und an früher denken, ist der Betrieb heute nicht schöner, als er früher war? Wenn Sie heute mit dem Arbeiter reden, dann können sie ihm ruhig die Schwere seines Berufes, die Härte seiner Arbeit vor Augen führen. Aber Sie müssen dem Arbeiter eine Gewissheit verschaffen: Daß man ihn unter keinen Umständen betrügt und ihn nicht untergehen läßt. Wenn der Arbeiter weiß, daß er und der Unternehmer der Kamerad ist, dann können Sie vom deutschen Arbeiter alles verlangen. Karren Sie ihn aber nicht mit Mädchen und nicht mit Humanitätsbuletten.

Sie sind wirklich Offiziere des Volkes, denn es gibt kein Volk das lieber Soldat wäre und bessere Soldaten birgt, als das deutsche Volk. Aber es ist notwendig, daß es wahre Führer und Offiziere hat. Wenn Sie morgens der erste und abends der letzte sind, wenn Sie schaffen, wie er schafft, mit einem Wort: Wenn Sie ein richtiger deutscher Offizier sind, nicht nur laut Patent, sondern laut Führertum, dann können Sie von ihren Soldaten alles verlangen. Das wahre Führertum offenbart sich in der Gefolgschaft.

### Ich frage euch: Für wen schafft ihr?

Für die Maschinen oder für die Bankguthaben oder für die Menschen? Das ist das wertvollste Kapital, das unser Volk besitzt. Alles andere kann man erziehen. Alles andere können auch andere Völker machen, den deutschen Betriebsführer, den deutschen Arbeiter, den deutschen Menschen gibt es nur einmal! Darum soll man ihn erhalten und pflegen und gesundheitlich nicht ermüden lassen. Einige Werke sind erkrankungsweise schon darauf gekommen, daß der Urlaub nötig ist und schließlich auch dem Betrieb selber zugute kommt.

Lassen Sie sich auch einiges über

### das Thema Lohnerhöhungen

sagen. Sie haben nur da Sinn und Zweck, wann und wo in der Vergangenheit etwas versäumt worden ist, etwa bei den Heimarbeitern. Dort allerdings muß man eingreifen. Wir sind keine Gewerkschaften, die die Debatte über Lohnerhöhungen immer wieder in Fluß bringen, um ihre Selbstberechtigung zu erweisen. Nicht höheres Lohnniveau, sondern höheres Lebensniveau muß das Ziel sein. Gerade Sie, meine Hörer, können viel in dieser Hinsicht tun. Verbessern Sie Ihre Werke, ihre hygienischen Einrichtungen! Eröffnen Sie Sport- und Spielplätze und Badeanstalten. So kommt Ihnen ja letzten Endes wieder zugute. Sie dienen damit der Gesamtheit des Volkes.

Betr. Betriebsappell sagte Dr. Lens etwa folgendes: Es verlangt kein Mensch, daß in einem Kriegerwert die Uhr abgeschafft wird. Ich verlange nur, daß man wieder eine Heiligkeit findet, die Menschen zusammen zu führen. Vor allen Dingen verlange ich, daß der weltanschauliche Begriff von Offizier und von Soldaten in den Betrieb hineingetragen wird, daß nicht mehr erklärt wird: „Weil ich ein Unternehmer bin, weil ich Aktien habe, oder weil ich Betriebsführer bin, bin ich etwas Besseres, mit einer anderen, ja vielleicht sogar mit einer höheren Ehre.“ Ich verlange, daß jeder erkennt: Ich stehe auf einem Kommandoposten, habe also eine bestimmte Befehlsgewalt. Alle zusammen, ob General oder Musketier, haben wir eine gemeinsame Ehre. Unsere Bitte an Sie lautet: Helfen Sie uns mit! Wir sind selbstverständlich auf Sie mit angewiesen. Ich habe das von Anfang an gesagt, als man mir einreden wollte, ich sollte lediglich die Gewerkschaften zusammenfassen zu einem Verband und dann alles laufen lassen und nichts tun. Nein, habe ich diesen falschen Ratgebern zugerufen, das wäre ja an sich das Beste, nur in einer anderen Form, dann hätten wir erst recht den Klassenkampf.

Ich muß auch den Unternehmer erfassen und mit hinein haben. Die Deutsche Arbeitsfront wäre nicht nur halb, sie wäre überhaupt gar nicht, wenn wir die Unternehmer nicht hätten.

Wenn man sagt: Nun laßt mich doch, wie oft soll ich noch marschieren und Kundgebungen mitmachen? Noch ein, mein lieber Freund! Die Gemeinschaft muß man eben genau so, wie der Soldat den langsamen Schritt abt.

Wir bestehen auf unseren Forderungen nicht aus Leichtsinne oder Wollst auf Diktieren, aber wir denken voll Grauen an die Ereignisse zurück, an die Tage, an denen wir erleben mußten, daß der eine Volksgenosse den anderen erschlagen hat. Brandmord im eigenen Volk! Vergessen Sie das nie. Denkt Ihr an jene Bilder zurück, dann werdet Ihr bald merken, daß das, was wir von euch verlangen, wahrhaftig keine Opfer sind. Alles das, was einst der Arbeiter gefordert hat, soll und muß die gleiche Forderung, der gleiche Wunsch von euch sein. Lechten Endes hängt nicht nur das Glück der Menschen, die ihr zu betreuen habt, von eurem Tun ab, sondern das Deutschlands. Wollen Sie nicht die Verantwortung auf sich nehmen in irgendeiner Lebensfrage des deutschen Volkes verlagert zu haben?

Hämmern Sie sich ein, wie alle die Sie hier sind, und auch die anderen, die Arbeiter, die Bauern, die Handwerker: Mag kommen, was will, wir kapitalisieren niemals! Das muß der Wahlspruch jedes Deutschen sein. Eure Sorge soll unsere Sorge sein. Es soll keiner mehr in Deutschland untergehen, der wertvoll ist. Nicht wegen der einzelnen, sondern weil er ein Kapital darstellt in der Gesamtheit, auf das wir nicht verzichten können, wenn wir wieder hochkommen wollen.

Ich liebe den Kampf weil kämpfen Leben ist. Wir sind alle Soldaten. Höchste Opfer und Einsatz des Lebens verlangt das Schicksal von allen Kämpfern. Wenn wir fallen, dann fallen wir für Deutschland! Heil unserem Führer Adolf Hitler!

# Blutsbrüder

Roman von Ludwig von Wohl

(Nachdruck verboten.)

Hofreiter steht sich um. Nur zwei Verfolger galoppieren da hinten — die anderen haben sich wohl in der Eile keine Pferde verschaffen können — aber warum schießen die Kerls nicht?

Na ja, bei Mondlicht und im Galopp ein bewegliches Ziel treffen — dazu muß man schon ein Cowboy sein — und das sind keine Cowboys, sondern biedere Kolonialpolitiker, von irgendeinem Sous-Lieutenant mühevoll gedrillt und auf der Ringelheide eingeschossen.

Zimmerhin, sie sind ja, die beiden Vurschen, und ihre Säule sind nicht schlechter als Hofreiters Gaul.

Ein paar mal holen sie sogar auf, so daß Hofreiter ihre anfeuernden Rufe hört.

Jallah — jallah —  
Sehr sind die letzten Palmen weg, Dünen tauchen auf, Fingerringstellen, die Hüfte sinken mitunter bis über die Knie ein. Die Wüste beginnt.

Man wird sich, verdammt noch mal, darüber klar werden müssen, wo man eigentlich hin will.

Da drüben geht's nach Zugguri.

Aber Zugguri hat eine Telegraphenstation, und in zwei Stunden etwa, lange bevor man da sein kann, wird der Kerl am Drahtkasten Bescheid wissen.

Also an Zugguri vorbei, ins Land rein und sehen, daß man nach Tripolitarien rüberkommt.

„Jallah“, brüllen die da hinten.

Es ist eine sternklare Nacht, viel zu schade zum Aepieren.

Die Dünen wachsen, es ist ein unaufhörliches Auf und Ab.

Der Gaul schweigt. Bald wird er schäumen.

Dann wird er keuchen und das Jähern in die Beine kriegen. Und dann?

Unwillkürlich greift Hofreiter in die Tasche, in der der Revolver steckt, ein stumpfmütziges schwarzes Ding.

Fünf Schuß müssen noch drin sein.

Aber die beiden Leute da hinten tun nur ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit.

Und wozu sich das auf's Gewissen paden, Zweck hat es wahrscheinlich sowieso nicht.

Sinunter die Düne — hinaus auf die nächste.

Jemand fährt etwas. Hofreiter wendet den Kopf und sieht: der eine Verfolgergaul hat einen falschen Tritts getan, er ist gestolpert, der Reiter wirft sich zurück, aber es ist schon zu spät, das Pferd überschlägt sich nach vorn und rollt, den Mann unter sich begrabend, die ganze Düne blumter. Der Mann brüllt aus Leibesträften — armer Vursche — der andere sagt ihm nach, hält, springt ab.

Warum reite ich nicht weiter, durchsucht es Hofreiter, bin ich denn blödsinnig geworden, — der andere, der Unverletzte, hat etwas Bligendes in der Hand, eine Waffe, Schentelbrud, los!

Eine unsichtbare Hand schlägt derb auf Hofreiters Schulter, der schwache Knall kommt zugleich mit dem Bewußtsein an: da — natürlich! Und der Schmerz, der wie ein treffender Blitz durch den ganzen Körper läuft, kommt schon zu spät, um Schreck zu erzeugen.

Hofreiter kennt das, er hat sein gutes halbes Duzend Verwundungen weg, in den sechsunddreißig Jahren, die er lebt.

Er weiß auch, was jetzt noch alles kommt, und er beißt die Zähne zusammen, und sucht wie ein Vollmatrose auf sich selbst und seine idiotische Unvorsichtigkeit.

Erst auf der übernatürlichen Dünenhöhe hält er wieder an und sieht zurück.

Der unverletzte Polizist ist bei seinem Kameraden niedergekniet, der kann anscheinend nicht aufstehen. Jedenfalls ist es aus mit der Verfolgung.

Das ist aber auch der einzige Vorteil.

Von der durchschossenen rechten Schulter aus laufen Schmerzstrahlen durch den ganzen Körper wie unregelmäßige Atemzüge, das Arie hat beim Fall eine Brechung davongetragen, es läßt sich nicht mehr einbiegen, und da der Gaul keinen Sattel hat, ist es eine „wahre Freude“ zu reiten.

Dazu kommt, daß dieser Ritt schon an sich eine ziemlich aussichtslose Sache ist — nach irgendeiner zivilisierten Seite zu entkommen geht nicht mehr.

Von den fünf Polizisten, die ihn in Biskra verfolgten, hatten sich nur zwei beritten machen können, die anderen haben natürlich Alarm geschlagen, und das Signalement ist allen algerischen Polizeistationen bekannt.

Es gibt nur eins — sich durch diese furchtbaren Sandhaufen durchschlagen, bis man auf eine Oase stößt, oder wenigstens auf eine Brunnenstelle, wo man trinken und die Wunde pflegen kann.

Hofreiter hat sich das Hemd aufgerissen — glatter Einschnitt.

Aber wahrscheinlich steckt die Kugel in der Schulter.

Viel Blut ist nicht zu sehen. Alles in allem eine nette Beschönerung. Er fliebt einen Hemdschen darauf. So. Was nun weiter wird, mag Allah wissen, oder noch der Prophet.

Und der Gaul läuft immer weiter nach links, weil man das rechte Bein nicht mehr anlegen kann zum Gegenübergeben — vielleicht ist das ein Wink des Schicksals?

Daß nur, Junge, in spätestens vier, fünf Stunden haben wir das schönste kleine Wundstieber, ein Fieberchen, das sich gewaschen hat. Laß nur — aber das Schicksal ist wirklich brav, schade um das Gänselein — eine große Gemeinheit, daß die Menschen immer sauberer und unsterbliche Tiere mit in ihre Dummdheiten hineinziehen.

Der Schmerz in der Schulter nimmt einen förmlichen Anlauf, und dann schleudert er einen furchtbaren Witzstrahl durch die Nervenstränge, daß alle Hemmungen fallen und ein rauber Wehlaut wie Dampf aus dem geöffneten Ventil der Kehle quillt.

Das Pferd zuckt zusammen unter einem schraubenden Binden des Körpers auf seinem Rücken, aber es irrt weiter durch den mehligten Sand.

Hofreiter hat den Schmerz abgefangen, auf seiner verdorrten Unterlippe stehen zwei kleine Blutspritzchen.

Er hat das Kinn hoch emporgehoben, es fliebt hoch und knochig gegen den Himmel, der selbig grün ist und voll höhnisch funkelnber Sterne.

Hofreiter tut, was er als Soldat auf endlosen Marschen und Ritten gelernt hat: er schaltet Gedanken und Gefühl, Gehirn und Nerven aus und wird ein Klumpen Materie, die von vier Pferdebeinen vorwärts getragen wird, immer weiter vorwärts, bis das Signal ertönt.

Hofreiters Gespenst, ein gefühlloser Haufen gelber haut schwanke auf dem Gaul und wird in einte einsame Ewigkeit getragen, in der nichts ist als Sand und ein böhnisch glitzernder Himmel.

Wie lange das so geht?

Es gibt keine Zeit mehr, scheint es.

Ein paar mal heult es lautend und heifer auf dem das reitende Gespenst, Füchse und Schakale ängern über auf den noch lebenden Fraß.

Freilich, ein Gespenst nimmt von so etwas kein Notiz.

Aber Gespenster, jedes Kind weiß es, haben ihre Zeit und es gibt einen gewaltigen Zauber, vor dem sie weichen müssen.

(Fortsetzung folgt.)





# Verordnungen über Fleisch-, Wurst- und Eierpreise.

Die bereits angekündigte Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, die die Preise für die wichtigsten Fleisch- und Wurstwaren auf den Stand vom Ende März 1935 zurückführt, tritt jetzt in Kraft. In dieser Verordnung heißt es u. a.:

**Die Kleinhandelspreise für Rindfleisch und Rindertalg** (roh und ausgelassen) dürfen die Preise nicht überschreiten, die Ende März 1935 ortsüblich waren. Dies gilt nicht für Filet und Rende (Kostbeef).

Die Ende gilt der Teil des Tieres vom Schlachtknochen bis zum dritten Rippe. In Gemeinden mit Viehgroßmärkten können Fleisch, die 70 v. H. ihres Frischfleischbedarfes mit Tieren der Schlachtkategorie A oder höher bewerteten Tieren decken und nachweisen, daß sie dies bereits seit dem 1. Januar 1935 getan haben, mit Genehmigung der Preisüberwachungsstelle beim Verkauf von Fleisch aus den dortigen Schlachthöfen einen Zuschlag bis zu 7 Rpf. je Pfund bei Knochenfleisch und bis zu 10 Rpf. je Pfund ohne Knochenfleisch fordern. Für Bauchlappen und Haxe darf dieser Zuschlag nicht erhoben werden.

Diese Vorschriften gelten auch für Fleisch in den übrigen Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern, wenn die Preisüberwachungsstelle für die Tiere Preise zahlen, die seit dem 1. Januar 1935 gezahlt werden, die den Preisen für Tiere der Schlachtkategorie A oder für höher bewertete Tiere entsprechen. Für Kurorte und für Vorortsgemeinden mit weniger als 20 000 Einwohnern kann die Preisüberwachungsstelle die gleiche Regelung treffen.

Soweit Fleischer Rinder der Schlachtkategorie C oder auf Schlachtmärkten oder Rinder zu entsprechenden Preisen außerhalb von Schlachtmärkten gekauft haben, sind sie verpflichtet, in ihren Läden Rindfleisch zu Preisen zu verkaufen, die unter den Preisen für Rindfleisch erster Kategorie liegen. Die Preisüberwachungsstelle kann in besonderen Fällen Ausnahmen zulassen.

**Die Kleinhandelspreise für Schweinefleisch** (Schweinefleisch) dürfen die Preise nicht überschreiten, die Ende März 1935 ortsüblich waren. Schweinefleisch (Piesen) gelten als Schweinefleisch im Sinne dieser Verordnung.

Die Preisüberwachungsstelle kann mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Unterdrückung im Verbrauch für Einzelteile höhere Preise genehmigen, sofern die Preise für andere Einzelteile wertmäßig so gesenkt werden, daß der Durchschnittspreis sich nicht erhöht. Die Preise für Würste, Wurstwaren und Kopf mit Boden dürfen auch in diesem Fall nicht erhöht werden.

**Die Preise für Wurstwaren.** Die Preise für die Wurstwaren von besonderer Bedeutung sind, die die Preise nicht überschreiten, die Ende März 1935 ortsüblich waren. Die Preisüberwachungsstellen bestimmen die Wurstsorten, für die diese Bestimmungen gelten. Die Fleischer sind verpflichtet, diese Wurstsorten soweit zu liefern, als sie bisher geführt haben. Die Preisüberwachungsstellen können bestimmen, daß an Stelle der obengenannten Wurstsorten Preise die Preise treten, die Ende März 1935 an einzelnen Verkaufsstellen üblich waren. Als Fleischer im Sinne dieser Verordnung gelten auch die Verkaufsstellen für Fleischwarenfabriken.

Die obersten Landesbehörden können in besonderen Fällen mit vorheriger Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Ausnahmen bei diesen Bestimmungen zulassen. Bei Zuwiderhandlungen findet die Verordnung über Ordnungsgelände bei Zuwiderhandlungen gegen Preisüberwachungsstellen und Preisfestsetzungen vom 1. Januar 1935 Anwendung.

**Zeitgleich** hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Erzeugerschaft eine Anordnung über Erzeugerpreise, Großhandelseinlaufhöchstpreise sowie

**Verbraucherpreise für Hühnerfleisch** in der es u. a. heißt: Mit Wirkung vom 5. September 1935 wird für den Anlauf von Hühnerfleisch beim Erzeuger wiederholt ein Erzeugermindepreis von 1,50 RM. je Kilogramm und ein Erzeugerhöchstpreis von

1,50 RM. je Kilogramm festgesetzt. Die Preise verstehen sich ab Hof des Erzeugers.

**Der Stückweise Verkauf ist nicht gestattet.**

Der festgesetzte Erzeugermindepreis darf nicht unterschritten, der Erzeugerhöchstpreis nicht überschritten werden.

In der Anordnung werden weiter die Großhandelseinlaufpreise für Hühnerfleisch als Höchstpreise nach den Handelsklassen genau festgelegt. Die Preisfestsetzung erfolgt in Reichspfennigen je Stück. Die Großhandelseinlaufhöchstpreise gelten kraftfrei Empfangsstation, verpackt, einschließlich Unterschiedsbetrag, Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung, bei Auslandsreisen auch verzollt. Bei Abgabe an Verbraucher dürfen die Preise für Hühnerfleisch die Großhandelseinlaufhöchstpreise bei Kühlhäusern höchstens um 2% Rpf. je Stück und bei den übrigen Eiern höchstens um 2 Rpf. übersteigen.

Bei ungekennzeichneten Hühnerfleischern, die im Anlande erzeugt sind, werden

**folgende Verbraucherhöchstpreise festgesetzt:**

Für Eier im Gewicht bis zu 55 Gramm 10 Rpf., über 55 Gramm 11 Rpf.

Soweit bisher die Spanne zwischen Großhandelseinlaufpreis und Verbraucherpreis geringer war als die sich aus obiger Anordnung ergebende, darf die Spanne nicht erhöht werden. Zuwiderhandlung werden mit einer Ordnungsstrafe bis zu 1000 RM. in jedem einzelnen Falle unbeschadet der Strafbarkeit nach § 6 der Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 21. Dezember 1933 bestraft.

## Strengste Maßnahmen gegen Ueberschreitung der Rinderpreise.

**Zur Senkung der Fleischpreise.**

Da sich trotz aller Maßnahmen immer wieder Klagen wegen Ueberschreitung der vorgeschriebenen Richtpreise für Rinder ergaben, hat sich der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft veranlaßt gesehen, eine Dienstweisung über die Richtpreise für Lebendrinder an die Schlachtwirtschaftsverbände herauszugeben. Er bezieht sich dabei auf die vom Reichs- und Preussischen Ernährungsminister durchgeführte Senkung der Rindfleischpreise sowie auf den ausdrücklichen Willen des Staatssekretärs, die Kräfte auf die Einhaltung der bestimmten Preisgrenzen zu richten, und stellt fest, daß er in Zukunft gegen die Ueberschreitung der für die Rinderpreise geltenden Vorschriften mit strengsten Mitteln vorgehen werde. Angesichts der fortschreitenden Entspannung auf dem Rindermarkt könne er keinen Grund für eine Verwässerung der Richtpreisvorschriften anerkennen. Alle auf diesem Gebiet eingereichten Mißbräuche sind vorbehaltlos abzustellen. Der Vorsitzende kündigte an, daß er sich durch seine Organe von der Durchführung dieser Anordnung überzeugen werde.

## Aus aller Welt.

**\* Desensibilisierer gesucht.** Die Justizprokuratorie Berlin teilt mit: Wegen Desensibilisierens wird der Inhaber der Firma Deutsche Büsten- und Wachsopffabrik Berlin SW 19, Siedelstraße 12, Ludwig Jacob, gesucht. Jacob hatte am 24. August d. J. in einer Schaufensterpuppe, die er nach der Schweiz schickte, 19 000 RM. in 100-Markscheinen versteckt. Der Aufmerksamkeit der Grenzollbeamten ist es zu verdanken, daß das Geld sichergestellt werden konnte. Weitere 22 000 RM. wurden in der Berliner Firma des Jacob zur Sicherung der zu erwartenden Vermögensstrafe beschlagnahmt. Jacob ist es in letzter Minute gelungen, sich dem Zugriff der Kriminalpolizei zu entziehen. Er hatte sich zuerst in Leipzig auf der Messe aufgehalten. An die Desensibilisierer ergeht hiermit die Aufforderung, die Behörden bei der Fahndung nach Jacob zu unterstützen und die zuständigen Polizeidienststellen bei seinem Aufsuchen unverzüglich zu benachrichtigen.

**\* Vermißte Kletterer.** Wie die „Deutsche Bergwacht“ mitteilt, wurde am Sonnabend der Zug der Eigernordwand

bis 2500 Meter ohne Erfolg nach zwei seit einigen Tagen vermißten Münchener Kletterern abgesehen. Eine Untersuchung der Wand selbst, die am Sonntag vorgenommen wurde, ergab, daß ein Eindringen infolge der ungünstigen Eis- und Schneeverhältnisse derzeit ausgeschlossen ist. Wenn die Wand in den nächsten Tagen nicht noch ausapert, muß die Suche für dieses Jahr eingestellt werden. Auf Grund der Beobachtungen mit dem Flugzeug vermutet man die Vermißten in einer querliegenden Felstümpfe im zweiten Drittel der Wand.

**\* Zwei Todesopfer bei einem Einsturzungsfall.** In den Anlagen eines Gartenbauvereins im Münchener Stadtteil Berglasing ereignete sich ein Einsturzungsfall, das zwei Todesopfer forderte. Der Polizeibericht meldet, daß die beiden Verunglückten beim Abbruch eines baufällig gewordenen Backhauses den noch stehenden Rest einer Hausfront mit ihren Werkzeugen nach innen ziehen wollten. Durch den Einsturz dieser Mauer wurde ein anderer Teil der Hausfront seiner Stütze beraubt, wobei sie nach innen fiel und die beiden unter ihren Trümmern verschüttete.

**\* Der Bierverbrauch in Deutschland um 2,6 Millionen Hektoliter besser.** Die Produktion und Absatz des deutschen Braugewerbes nahmen, wie das Statistische Reichsamt feststellt, im Rechnungsjahr 1934/35 unter dem verstärkten Einfluß der Wirtschaftsebene weiter beträchtlich zu. Dem Bierabsatz kam außerdem das langanhaltende warme und trockene Sommerwetter 1934 besonders zufluten. Der Braukostverbrauch der Brauereien übertraf in sämtlichen Monaten des Berichtsjahres die entsprechenden Vorjahresergebnisse. Der Verbrauch an Malz, Zuckersäften und Herbeier erhöhte sich im Rechnungsjahr 1934/35 im deutschen Zollgebiet ohne Saarland um 635 637 Doppelzentner oder 10,2 v. H. auf 6,87 Millionen Doppelzentner. Der Bierausstoß stieg um 2,64 Millionen Hektoliter oder 7,7 v. H. auf 36,78 Millionen Hektoliter. An dieser Aufwärtsbewegung waren sämtliche Landesfinanzamtsbezirke beteiligt.

**\* Französischer Boyer von seiner früheren Geliebten niedergeschossen.** Der ehemalige französische Halbbüchsenjäger Emile Le Briz, wurde am Dienstag mit zwei schweren Wundschüssen in ein Krankenhaus eingeliefert. In seiner Wohnung war es zwischen ihm und seinem früheren Arbeitgeber und dessen Frau zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen, in deren Verlauf die Frau auf den Boyer, der ehemals ihr Geliebter war, schoss. Trotz einer schweren Bauchverletzung hatte Le Briz noch die Kraft, der Frau den Revolver zu entreißen und sie durch einen Brustschuß niederzulegen.

**\* Häuserbrand in Voulogne-sur-Mer niedergebrannt.** Ein Feuer in der Möbelfabrik in Voulogne-sur-Mer zündete in der Nacht zum Dienstag durch Funkenflug trotz sofortigen Eingreifens der Feuerwehr die benachbarten Wohnhäuser an. Bald stand ein Block von zehn Wohnhäusern in hellen Flammen. Die Bewohner mußten unter Zurücklassung ihrer gesamten Habe im Nachtdomb fliehen. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen.

**\* Ein Vetter des Königs von Italien meldet sich als Freiwilliger nach Ostafrika.** Herzog von Savoia, ein Vetter des Königs von Italien, hat sich bei der Schwarzhemden-Division „Erster Februar“ als Freiwilliger nach Ostafrika gemeldet. Er ist der erste Prinz des Königsstaates, der den Wunsch geäußert hat, in den Reihen der italienischen Miliz gegen Abessinien zu kämpfen. Der Herzog wurde dem Kommando der vom Stabschef der Schwarzhemden, Peruzzi, befehligten Division zugeteilt.

**\* Zwei spanische Heeresflieger zum Tode verurteilt.** Das Kriegsgesicht in Leon (Spanien) verurteilte zwei Heeresflieger, die während der Oktoberrevolution mit den „Republikanern“ sympathisierten und das Eintreten der Luftstreitkräfte gegen die Revolutionäre verhindern wollten, zum Tode.

**\* Dampfer an der Küste Floridas gestrandet.** — 400 Personen sind in Gefahr. Bei schwerem Sturm ist der Dampfer „Dixie“ am Dienstag früh mit 269 Passagieren und 140 Mann Besatzung an der Küste Floridas auf Carrasport-Riff aufgelaufen. Verstümmelten Funkprüchen zufolge ist der auf dem Riff festhängende Dampfer von starkem Wellengang bedroht. Mehrere in der Nähe befindliche Dampfer und Küstenwachtschiffe sind zur Hilfeleistung nach der Unfallstelle abgegangen.

# Blutsbrüder

Roman von Ludwig von Wohl

(Nachdruck verboten.)

Längst ist das letzte Geblätt der Schakale verstummt, die Sterne plöcklich erbleichen wie vor dem Nahen eines furchtbaren Feindes.

Ein grauer und unwirklicher Schein kriecht über den Sand hin, minutentlang liegt die Wüste da wie die rissige Haut einer Geißel.

Dann erröten die Gestirne in einem sachten Leuchten, rasch anwachsend, zu wilder brutaler Heiligkeit wird, ein riesiger brennender Ball schießt wie der Dampfing eines Vulkanes aus dem plötzlich lobenden Land empor, vor ihm ein Schlag ist es bell.

Der Todfeind des Gespenstes ist da, aus dem Gespenst auf dem Sand wird ein Mensch, ein Wad eines Menschen, mit verdorrten Lippen und mühseligen Augen.

Die Nerven, erwidert, beginnen Schmerz zu strahlen, er unter dem unbarbarisch schäfer werdenden Blick der Sonne ins Ungeheure anschwillt, hohlerer will schreien, aber aus der verdorrten Kehle kommt kein Laut.

„Eine Hand, die man nicht sieht, stößt ihn vorwärts, er fast vornüber auf den Hals des Pferdes, kommt ins Rollen und sührt in eine Tiefe, die nicht ermeßbar ist. Das Pferd bleibt stehen, es steht sich nicht nach dem Schützen um.“

Es steht steif und blattlos da, wie das Schicksal, das sich vollendet.

## Zweites Kapitel.

Zeit etwa Mitternacht hat Kommissar Sirvain das Kommando in dem kleinen Haus übernommen.

Als er kam, hat er einen Polizisten vor dem Tore vorfinden, der ihm ganz kurz Bericht erstattete.

Dann drinnen einen zweiten.

Um halb eins ist Dr. Bertrand gekommen, man hat aus dem Bett holen müssen, was seine Lanne nicht mehr trug.

Dr. Bertrand hat den Tod des Kommissars André

Chantal festgesetzt und sich dann bemüht, die junge Frau des Ermordeten zu sich zu bringen.

Es ist ihm infolgedessen gelungen, als Agnesina Chantal bei Bewußtsein ist, und infolgedessen nicht, als sich mit ihr nichts anfangen läßt.

Sie sitzt teilnahmslos und mit seltsam ausdruckslosem Gesicht in einem Sessel, und wahrscheinlich hat sie keine Ahnung davon, was um sie herum vorgeht.

Das ist ziemlich viel. Der Kommissar Chantal ist kein kleiner Mann gewesen.

Seinen Posten in Vistra hat er erst seit drei Monaten, und es ist kein gewöhnlicher Posten.

Man hielt sehr viel von ihm in Konstantine, und es blieb, daß er eine glänzende Karriere vor sich hatte.

Sirvain wußt noch mehr über den toten Kollegen, aber das fällt unter das Dienstgeheimnis.

„Eine teuflische Geschichte, Doktor, ich kann mir nicht helfen, eine teuflische Geschichte. Wann können Sie die Frau so weit haben, daß man mit ihr reden kann?“

Der dicke Doktor zuckt die Achseln. „Wie soll ich denn das wissen, Sirvain? Sie ist eine sensible kleine Person, und was hier passiert sein muß, genügt, um ganz große Leute umzuwerfen. Vorläufig bin ich froh, daß sie keine schwere innere Störung davongetragen hat, — soweit ich das übersehen kann. Was ist denn nun eigentlich hier passiert?“

„Das will ich ja gerade wissen, Doktor. Jedenfalls ein Mord — soweit ich es übersehen kann.“

„Um das zu leben, braucht man nicht Polizeikommissar zu sein, mein Güter.“

„Und um eine Frau aus einer Ohnmacht wieder zu bekommen, braucht man nicht zwölf Semester Medizin zu studieren, mein Teufel.“

„Wir sind eben beide unfähig“, stellt der Doktor trocken fest. „Aber im Ernst, mein Freund, was ist los?“

„Bestehest du nur folgendes: Chantal ist nach Hause gekommen — sein Wagen steht in der Seitenstraße, er hat ihn noch nicht einmal in die Garage gebracht —, er ist nach Hause gekommen, und kaum fünf Minuten nach seinem Eintreten durch einen Herzschlag aus höchstens vier Meter Entfernung getötet worden. Die Wundwaffe ist ein Viteaurrevolver, Kaliber 7,75, sechschüssig, altes Modell aus dem Kriege.“

„Haben Sie die Waffe?“

„Nein, Sie ist nicht zu finden. Als Mörder kommt ein Mann in Betracht, der wenige Minuten nach dem Schuß das Haus fluchtartig verlassen hat. Die Sergeanten Dubois und Rahmud sind hinter ihm her — er hat bei Ismael Bahali in der Dar-es-Sikk ein Pferd gestohlen und ist nach Süden geritten, zur Stadt hinaus.“

„Weiß man, wie er aussieht?“

„Ungefähr. Mittelgroß, grauer Anzug, Strohhut.“

„Ein Weiber?“

„Ja, ein Weiber. Aber sehen Sie doch nach der Frau, Doktor. Ich muß mit ihr reden.“

Der Arzt blüht Sirvain scharf an, vielleicht begreift er, denn er sagt:

„Madame Chantal ist eine sehr reizende Frau, Sirvain.“

„Viel zu reizend“, antwortete der Kommissar gelassen. „Vielleicht wäre es besser, wenn sie spielen würde.“

„Was für ein Unsinn —“

„Denn dann würde Chantal wahrscheinlich noch leben.“

„Dann würde Chantal sie nicht geheiratet haben. Aber ich will mal nach ihr sehen.“

Er geht auf Lebenszügen ins Nebenzimmer; es ist rührend, zu sehen, welche Nähe der schwere Mann sich gibt, keinen Lärm zu machen — dabei schießt er einmal an einem Stuhl und einmal ziemlich heftig gegen den Türrahmen.

Sirvain holt sich eine Zigarette aus seinem Lederetui, klopft sie sich zurecht, steckt sie an und betrachtet sinnend den Mann mit der so jäh unterbrochenen Karriere.

Hüblicher Kerl war er auch noch, der Herr André Chantal, regelmäßiges Gesicht, Kohlenaugen, Schnurrbartchen, gute Figur. — Er hat sich allem Anschein nach nicht ohne Kampf niederzulassen lassen — ein Stuhl liegt mit zerbrochener Lehne in einer Ecke, eine Vase ist darüber in Scherben gegangen.

Zwei Teetassen — hm. Die Frau muß reden, dann wird man wissen, was los war.

Wenn Dubois und Rahmud dann noch den Kerl einbringen, ist die ganze Sache reif für den Untersuchungsrichter.

(Fortsetzung folgt.)





### Tagung der sächsischen politischen Kreisleiter

Im Dienstgebäude des Reichsstatthalters versammelten sich, wie „Der Freiheitskampf“ meldet, die politischen Kreisleiter Sachsens und sämtliche Amtsleiter der Gauleitung zu einer Arbeitstagung, an der Gauleiter Rutschmann, Gruppenführer Schepmann und SS-Gruppenführer von Gerstein teilnahmen. In ausführlicher Rede umriß der Gauleiter die Aufgaben für die nächste Zeit, die nach wie vor den vollen Einsatz aller Parteigenossen erfordern. Gruppenführer Schepmann wies auf die Arbeit der SA hin, die stets in enger Fühlung und Kameradschaft mit der Politischen Organisation durchgeführt wird.

### 1000 sächsische Arbeiter nehmen am Reichsparteitag teil

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Loh, hat das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub in der NSG „Kraft durch Freude“ beauftragt, 10.000 deutsche Arbeiterkameraden aus Industrie- und Grenzgebieten zum Reichsparteitag nach Nürnberg zu bringen. Die Teilnehmer werden in den Gauen ausgewählt und erhalten diese Reise als besondere Ehrung der Deutschen Arbeitsfront. Im Rahmen dieser Sonderfahrt werden auch tausend sächsische Arbeiterkameraden als Gäste der DAF am Parteitag der Freiheit teilnehmen.

Etwa zweihundert Politische Leiter aus dem Bezirk Dresden traten am Mittwoch die Reise nach Nürnberg an. Vorher fand auf dem Adolf-Hitler-Platz eine Abschiedsfeier statt, wobei Kreisleiter Walter eine Ansprache an die Nürnberg-Fahrer richtete. Unter der Leitung „Dresden voran“ übergab der Kreisleiter der Marschtaffel eine Fahne als Zeichen der Verbundenheit und der Einsatzbereitschaft für den Führer Adolf Hitler.

### Der Feiertagenausgleich für die Oberlausitz

Die vom Reichsstatthalter und Gauleiter Rutschmann ins Leben gerufene Hilfsaktion der NSB für die notleidenden sächsischen Bergmänner, die als Feiertagenausgleich durchgeführt wird, ist auch dem Zittauer Braunkohlengrubenfeld zugute gekommen. Die Bauamtsleitung übernahm dem Kreis Zittau der NSB 14.000 RM in Gutscheinen. Der größte Teil des Betrages wurde als Feiertagenausgleich verwendet, ein Teil als Sonderpenden von Haushaltsgeldern und Kinderbeihilfen. Das Braunkohlengrubenfeld überreichte in einer Feierstunde den notleidenden Bergmännern die Spenden. Der Ausgleich für die Feiertage beträgt je 2,10 RM, die Haushaltspende 5 RM und die Kinderpende 3 RM je Kind.

### 5107 ausländische Käufer auf der Leipziger Herbstmesse

Nach den amtlichen Feststellungen war die Leipziger Herbstmesse von 5107 ausländischen Einkäufern besucht, von denen 4516 ihren Wohnsitz im europäischen, 591 im außereuropäischen Ausland haben; von diesen Uebersee-Einkäufern kamen 59 aus Afrika, 132 aus Asien, 51 aus Australien, 153 aus den Vereinigten Staaten und Kanada und 196 aus Süd- und Mittelamerika. Zur Herbstmesse 1934 waren 4116 Ausländer, darunter 506 aus überseeischen Ländern gekommen.

### Leitspruch für den 6. September

Im deutschen Volk hat die Vermischung mit jüdischem Blut ein Maß erreicht, das zu schweren Sorgen Anlaß gibt. Noch ist die Möglichkeit gegeben, die völlige Verjüdung aufzuhalten. Es ist die Sendung des Nationalsozialismus, dies zu tun. Würde der Nationalsozialismus seine Mission auf dem Gebiet des Rassenschutzes nicht erfüllen, dann wäre auch das Ende des deutschen Volkes der endgültige Zerfall, das Chaos, der Tod.

Julius Streicher.

### Was die Kleinen im Erntekindergarten erleben

Am Freitag, 6. September, 18.30 Uhr, übertrug der Reichsführer Leipzig einen Stimmungsbericht aus einem Erntekindergarten der NS-Volkswohlfahrt in Ulbersdorf. In einem Nebengebäude vom „Gasthof Erbgericht“ unterhält die NSB seit einigen Monaten einen Erntekindergarten. Fröhlich gibt die Bäuerin oder die Landarbeiterin, die tagsüber mit Erntearbeiten voll beschäftigt ist, ihr Kleinkind in den Erntekindergarten. Wer das Landleben kennt, weiß, daß in den vielen Fällen die Mutter ihr Kind den Tag über allein lassen muß. Damit hat der Nationalsozialismus ausgedrückt, denn gerade das Kleinkind bedarf größter Pflege und Betreuung, wenn es einst seinen Platz in der Volksgemeinschaft ausfüllen soll. Eine Kindergärtnerin nimmt tagsüber die Kleinen in ihre Obhut; sie spielt und wandert mit ihnen, bastelt und lernt ihnen Nieser. Es ist eine wahre Freude, wenn man das Glück hat, einmal einige Augenblicke dem Leben und Treiben im Erntekindergarten zuzusehen.

Der Reichsführer Leipzig wird in seiner Uebertragung am Freitag, 18.30 Uhr, allen Vätern und Müttern, einen Stimmungsbericht aus dem Erntekindergarten der NSB in Ulbersdorf geben. Jeder, der heute noch den Einrichtungen der NSB zweifelnd gegenübersteht, mag erkennen, wie ernst es dem Nationalsozialismus in seiner Sorge um das Wohl des Kindes ist.

### Schwerste Not über Nordböhmen

Am jedem zweiten Tag eine Zwangsversteigerung. Vom 5. bis 19. September sollen beim Bezirksgericht Haida vier Wohnhäuser, eine Spiegelglasfabrik mit Wohngebäuden und ein größerer Grundstücksbereich im Wert von 100.000 Kronen zur Zwangsversteigerung kommen. Der Gesamtwert dieser Grundstücke beträgt 700.000 Kronen. Nichts kann die schwere Not und das unglückliche Elend des haidauer Glasgebietes besser beleuchten als diese Versteigerungsankündigungen.

### Letzte Nachrichten

#### Hochachtung vor dem deutschen Arbeiter

Dr. Schacht auf der ersten Sitzung der Reichswirtschaftskammer

In der ersten Sitzung des Beirats der Reichswirtschaftskammer führte Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht u. a. aus: Die Reichswirtschaftskammer ist eine selbständige Organisation; sie ist korporatives Mitglied der Arbeitsfront, aber sie regelt ihre Angelegenheiten selbst, und der Verkehr der Arbeitsfront mit uns vollzieht sich über die Leitung unserer Organisation. Ich kann versichern, daß zwischen der Leitung der Arbeitsfront und mir ein absolut vertrauensvolles Verhältnis herrscht. Das, was im Systemreich das ganze Wirken der Wirtschaft ungeheuer belastet hat, ist doch letzten Endes die absolute Trennung

gewesen, die sich schließlich zwischen den Arbeitnehmern und den Arbeitgebern herausbildete. Der Kampf dieser Fronten mußte notgedrungen Formen annehmen, die auch in sozialer, das heißt in menschlicher Hinsicht, überaus bedauerlich wurden. Das ungeheure Große, was uns Adolf Hitler und seine Bewegung gebracht hat, ist, daß dieser Gegensatz aus der Welt geschafft wird, und ich habe nie einen anderen Gedanken gehabt, als daß für die innere Politik und insbesondere für das wirtschaftliche Gedeihen des deutschen Volkes nichts von so entscheidender Bedeutung ist wie die Frage, ob sich Betriebsführer und Betriebsrat verstehen oder nicht. Wer etwa noch in den alten Gedankengängen befangen ist, dem kann ich nur dringend raten, sich einmal vorzustellen, was werden sollte, wenn der alte Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder auflebte, wenn wir nicht alle versuchen müßten, an dem einen großen Ziel zu arbeiten; daß wir auch in dieser Beziehung, wie ich es neulich ausgedrückt habe, in einem Boot sitzen und daß der eine ohne den anderen nicht leben kann.

Wenn die Organisation der Wirtschaft auf der einen Seite steht und auf der anderen Seite die Deutsche Arbeitsfront, der zwar der Unternehmer als Einzelperson angehört, so wird, wenn hier nicht eine organische Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Organisationen geschaffen wird, im Lauf der Zeit die Gefahr immer größer, daß sich die Arbeitsfront zu einer Gewerkschaftsorganisation und die Unternehmerfront zu einer Arbeitgeber-, d. h. auch zu einer Klassenkämpferischen Organisation entwickelt.

Daher gab es hier nur eine Möglichkeit: dem anderen Teil die Hand zur gemeinsamen Arbeit hinrecken, ihm ganz genau zu sagen, was man will, ihm sagen: Wir haben Verständnis für deine Aufgaben; diese Aufgaben sind gemeinsame, wir können sie nicht gegeneinander lösen, wir können und müssen sie nur miteinander lösen.

Ich habe vor dem deutschen Arbeiter und vor seinem Verhalten in den letzten Jahren eine unerhörte Hochachtung. Als Menschen haben sich die deutschen Arbeiter in dieser Zeit gezeigt, wie ich es früher vielleicht nie für möglich gehalten habe. Diese Stimmung und diesen Willen der Arbeiterschaft werden Sie nur festhalten können, wenn Sie nur in der richtigen Richtung auswerten können, wenn Sie ihrerseits das gleiche Gefühl und dieselbe Stimmung dem Arbeiter gegenüber haben und durchsetzen. Dazu soll die Leipziger Vereinbarung das Mittel sein.

Daß sich dabei noch manche Schwierigkeiten untergeordneter organisatorischer und personeller Art zeigen werden, ist ganz selbstverständlich, aber in dem Grundgedanken und in dem Grundgefühl sind sich die führenden einig, und es wird jetzt ganz stark darauf ankommen, wie Sie sich in dieser Sache verhalten. Selbstverständlich wird es ebenfalls darauf ankommen, wie der andere Teil mitzuarbeiten bereit ist. Aber ich habe daran nicht den leisesten Zweifel. Das hindert nicht, daß wir neben der Zusammenarbeit in der Arbeits- und Wirtschaftskammer unsere eigenen Aufgaben in der Reichswirtschaftskammer haben, allerdings Aufgaben, wie sie die alten Arbeitgeberverbände sich gestellt hatten, daß die Organisation der gewerblichen Wirtschaft in feiner Weise zu erfüllen.

Ich habe als Minister die Voraussetzungen der Zusammenarbeit geschaffen, jetzt ist es Ihre Aufgabe, mit derselben Loyalität, aber auch mit derselben Festigkeit im Reich Ihrer Wirksamkeit die Zusammenarbeit mit der Arbeitsfront zu praktischen und fruchtbaren Ergebnissen vorwärtszubringen.

Dem Typ des Unternehmers, der sofort zusammenknickt, wenn Anforderungen charakteristischer Art an ihn herangetragen, steht auf der anderen Seite ein Typ gegenüber, der rücksichtslos seinen Herrenstandpunkt wahrhaft und in dogmatischer Starrheit und Enges alles ablehnt, was von einer anderen Seite an ihn herantritt. Beide Typen schreie ich entschieden ab. Der Typ aber, der in vollem Verständnis für die großen Aufgaben in verständiger und loyaler Weise den Weg gemeinsamer Arbeit sucht, und trotzdem Haltung bewahrt, selbst wenn ihm einmal einige Schwierigkeiten entgegenstehen sollten, dieser Typ, der leider nicht gerade übermäßig häufig vertreten ist, wird bei mir jederzeit rückhaltlos Unterstützung finden.

### Luftkämpfe über der Donau

Trotz schlechten Wetters überflogen am Mittwoch ungefähr hundert Flugzeuge in mehreren Staffeln und Geschwadern unter Führung des Obersten Christianien die Hauptstadt der Bewegung.

Nachdem es am Dienstag bei dem schon gemeldeten Übungsflug von Nord- nach Süddeutschland im Zusammenwirken mit den Übungen des Heeres über der Donau zu „Luftkämpfen“ gekommen war, versammelten sich Mittwoch morgen die Verbände nördlich von München. Nach ihrem Geschwaderflug über die Stadt kehrten sie in ihre Flughäfen zurück. Den Übungen wohnte General Bauer bei, der in seinem Einzigem die Luftkämpfer, die Landungen, die Versammlungen in der Luft und den Geschwaderflug über die Stadt begleitete.

### Die englische Mahnung

In einer amtlichen englischen Mitteilung wird bekanntgegeben, daß der englische Gesandte in Addis Abeba den abessinischen Kaiser am Dienstag aufgesucht habe. Der Kaiser habe ihm mitgeteilt, daß keinerlei britisches Geld an der Deskonzeption beteiligt sei. Wie verfauert, habe der britische Gesandte im Auftrag seiner Regierung geraten, die Konzeption vorläufig nicht zu erteilen.

### Abkommen über den Tana-See

Nach Eingang eines Telegramms der Londoner Gesandtschaft nahm der ägyptische Ministerrat in einer vertraulichen Sitzung den Entwurf eines Vertrages mit dem Sudan über den Tana-See an. Dieser Vertragentwurf geht bis auf den April dieses Jahres zurück. Auf eine Einverleibung der abessinischen Regierung an Ägypten antworteten damals die beiden Regierungen, daß sie sich zunächst untereinander vertraglich einigen wollten, weil Ägypten die größten Rechte an den Riquellen besitzt.

### Italienischer Einspruch

Wie das Londoner Reuterbüro berichtet, habe die Note des abessinischen Gesandten in London zu einem Einspruch der Italiener in Addis Abeba geführt. Die Italiener hätten sich durch die „ungewöhnliche Sprache“ des Gesandten getränkt und besonders dadurch, daß Dr. Martin in seinem Vortrag u. a. erklärt habe, daß das bedauernde italienische Volk sehr viel über eine Sklavenbefreiung brauche als die Hausknechte in Abyssinien. Dies sei nach italienischer Ansicht eine ganz beispiellose Art, sich über ein Land zu äußern, mit dem man sich zur Zeit noch im Friedensstand befinde.

Eine große Auswahl modernster Poesie-Alben empfiehlt äußerst günstig Buchhandlung H. Rühle Ottendorf-Okrilla, Mühlstraße.

Größte Auswahl vorgez. Tischdecken verschiedener Größe in modernsten Mustern und Stoffen sehr preiswert zu haben im Handarbeitsgeschäft W. Fuchs Mühlstraße 15.

Für den Schulbedarf empfehle ein reiches Lager Schreib- u. Zeichenhefte, Rechen- u. Lesebücher, Atlanten, Landkarten, Rechtschreibungen, Lesebücher, Bibl. Geschichten, Katechismus, u. f. w. Federhalter, Federkästen in Holz u. Leder, Bleistifte, Farbkästen mit 7-30 Farben, Buntstifte in versch. Preisl. Farben, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Pinsel, Lineale Fäbnlein-Fidel, Lesekasten für die Kleinen. Buchhandlung Hermann Rühle. — Das Fachgeschäft für allen Schulbedarf. —

Christl. Frauendienst Am 10. Sept. 1935 abends 8 Uhr spricht im Gasthof zum Ross im Frauenabend der bekannte Dichter Reinhold Braun über das Thema: „Die christliche Frau und das neue Deutschland.“ 1. Teil: Vortrag, 2. Teil: Vorlesung aus eigenen Werken, 3. Teil: Fröhliches fürs Herz. Die Kantorei singt. Hierzu sind die verehrten Mitglieder, sowie die Kirchengemeinde herzlich eingeladen. Die Leiterin.

Als Rubensitz 2-3 Familienhaus zu kaufen gesucht. Off. u. H. U. 3 an Sachsenland, Dresden-A. 1. König-Johannstr. 8.

Schrankpapiere einfarbig u. gemustert Küchenspitzen empfiehlt Hermann Rühle.

Sämtliche Rundfunk-Zeitungen liefert zu Originalpreisen Buchhandlung Herm. Rühle. Turnen - Spiel - Sport. Fußball Jahr 1. — T. Kamenz 1. 4:0 (3:0) Eden 7:8 Unerwartet mußten sich die Kamenzler mit dieser empfindlichen Niederlage abfinden. Das Resultat entspricht ganz dem Spielverlauf. Die Jahnel war diesmal gut aufgelegt. Von Anfang an setzte ein flottes Bahspiel der Hiesigen ein, durch das diese bereits nach 10 Minuten mit 2:0 in Führung lagen. Die Gäste fanden sich erst allmählich zusammen und besonders vorm Tor mangelte es an Entschlossenheit. Mit 3:0 wurden die Seiten gewechselt. Die zweite Halbzeit wurde von beiden Mannschaften noch flottes durchgeführt. Jahnel gelang es noch einen Treffer unterzubringen, während den Kamenzern trotz Aufopferung der verdiente Ehrentreffer verlagst blieb. Gefallen konnte die ruhige und faire Spielweise beider Mannschaften. Schiedsrichter von Steisch amtierte einwandfrei. Jahr 2. — T. Kamenz 2. 3:2 Weinahe glückte der Sieg nicht. Beide Mannschaften spielten sehr eifrig. Jahr 3. — T. Kamenz 3. 1:2 Jahr hatte sehr viel Pech. Ein Unentschieden wäre gerechter gewesen. Jahr 4. — T. Kamenz 4. 5:2 Der Gewinner stellte die technisch bessere Mannschaft. Ab.

Die... Haupt... Nummer... Die... Ver... w... r... an... nach... sch... Wegwe... und teilw... weitem... den Holz... wertli... Die Annu... halbidha... Die... Volksauf... ernteban... Erntekam... f... l... Starter... Der... nach... werden, die... der Volksw... treffen wo... stein etw... erhebl... g... j... w... als... als auf die... ten H... G... h... als... Regier... weiter St... zu... Nachd... wesen G... find, stell... ihre Tätig... die Stille... Dresden... zwei f... Kraft... höher und... an geschl... und der... folgen de... K... ungel... ges und... stele wur... und der... Pirne... Die... in R... in R... für Gemein... ist von d... Köpfen de... abmann d... wurden... Coban... Die heilig... denen Sch... wert lattr... bildungs... Leipzig... die Teilne... Nürnberg... re ermahn... der B... von ihnen... vorraande...